

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

55 (6.3.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltenen der Zeitung.

Anzeigenerrechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (40 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 53 Samstag, den 6. März 1937 108. Jahrgang

Nationalsozialistische Haltung auch in der Kunst

Kunst kommt vom Gefühl her, nicht vom Verstand

Der deutsche Film vor neuen Zielen — Dr. Goebbels spricht zu den Filmschaffenden — Die große Kundgebung in der Krolloper

Berlin, 5. März. Im Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-Oper wurde am Freitag die erste Jahrestagung der Reichsfilmkammer, der ständischen Interessenvertretung und des organisatorischen Mittelpunktes des gesamten deutschen Filmwesens, durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehmann, eröffnet. Er wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß seit der Begründung der Kammer im Jahre 1933 die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen wurden. Nunmehr sei der Anlaß gegeben, mit der Jahrestagung zum Ausdruck zu bringen, daß alle am deutschen Filmschaffen Beteiligten eine Einheit darstellen. Dem Film sei im Rahmen des Lebens des deutschen Volkes eine hohe kulturelle Aufgabe erwachsen. Die Mitarbeit an dieser Aufgabe dürfe sich nicht in der formalen Zugehörigkeit erschöpfen, vielmehr müsse sich jeder der Aufgaben, die ihm gestellt seien, bewußt werden und die innere Verpflichtung zur Mitarbeit empfinden.

Das erste Referat hielt dann der Präsident der Reichsfilmkammer selbst über „Die Eigengesetzlichkeit des Films“.

Die Tagung der Reichsfilmkammer am Vormittag ließ in der Halle ihrer grundsätzlichen Referate über alle wichtigen Probleme des deutschen Films die einheitliche nationalsozialistische Haltung der berufsständischen Vertretung des deutschen Filmwesens erkennen. Sie zeigte das Bestreben, den deutschen Film als Träger einer großen und verantwortungsvollen kulturellen und staatspolitischen Aufgabe an die Spitze des Weltfilms zu heben.

Hilfs- und Händelarbeiten begrüßten Reichsminister Dr. Goebbels, als er mit dem Präsidium der Reichsfilmkammer den Sitzungssaal betrat. Feierlicher Auftakt der Kundgebung war die „Preludien“ von Franz Liszt vom Ufa-Orchester unter der Stabführung Walter Gronostans gespielt. Dann eröffnete der Präsident der Reichsfilmkammer die Kundgebung.

Den Höhepunkt des ersten Jahrestages der Reichsfilmkammer, als der berufsständischen Vertretung des gesamten deutschen Filmwesens, bildete die große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, der als Schirmherr des deutschen Films am Freitagabend im überfüllten Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-Oper vor den Filmschaffenden sprach.

Der Minister leitete seine Rede mit der Feststellung ein, daß man nicht von einer deutschen Filmkunst sprechen könne, ohne auch auf diesem Gebiete die seit jeder gültigen Gesetze für die Kunst im allgemeinen anzunehmen. Kunst käme vom Gefühl her und nicht vom Verstand. Der Künstler sei nichts anderes als der Singsänger und Gestalter dieses Gefühls. Die Kunst, erklärte Dr. Goebbels, ist nicht das Leben selbst, sondern eine Art überhöhten Lebens. Sie will die Menschen in ihren Gefühlen befriedigen und beglücken. Darum dürfe von der Kunst auch niemals verlangt werden, daß ihr materieller Einsatz sich unmittelbar und sofort lohne.

Die Kunst sei eine Angelegenheit, die auch den Staat betrafte. Er dürfe zwar nicht in ihre unmittelbare Produktion eingreifen, es sei jedoch seine Pflicht, der Kunst seine fordernde

und fördernde Hand zu leihen. Es sei immer ein Zeichen geistiger und seelischer Verarmung einer geschichtlichen Epoche gewesen, wenn sie nur politische, aber keine künstlerischen Formen hervorgebracht habe. Dies zu erstreben, sei die vornehmste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates.

Nachdem der Minister in überzeugenden Formulierungen die Grundgesetze der Kunst und des künstlerischen Schaffens im allgemeinen dargelegt hatte, zog er hieraus die Folgerungen für die Filmkunst im besonderen, wobei er — immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen — vor allem das Verhältnis des Filmschaffenden gegenüber dem Filmunternehmer abgrenzte.

Im Anschluß daran entwickelte Reichsminister Dr. Goebbels als „neutraler Beobachter, der mit keiner der Parteien liiert, aber ein warmherziger Freund der Filmkunst“ ist, eine Reihe von Grundsätzen, ohne deren Begreifen eine Lösung der Probleme unmöglich sei. Anschließend berührte der Minister das Problem Kunst und Nationalsozialismus. Der Künstler habe das Recht, historische Vorgänge souverän zu gestalten, wenn zu diesen historischen Vorgängen ein geschichtlicher Abstand bestünde. Dies sei beim Nationalsozialismus noch nicht der Fall. Die historischen Vorgänge des Nationalsozialismus seien für die Wirkungsgehaltung noch nicht reif. Ganz anders aber verhalte es sich mit dem geistigen Inhalt seiner Bestanschauung, Tendenz, Haltung, Gesinnung und Charakter. Dr. Goebbels brachte zum Ausdruck, daß er nicht eine Kunst wünsche, die ihren nationalsozialistischen Charakter nur zur Schau stelle, sondern die in ihrer Haltung tatsächlich nationalsozialistisch ist.

Der Minister skizzierte dann eine Reihe von Grundsätzen für die deutsche Filmproduktion und erinnerte dabei an die von

ihm vor Jahresfrist aufgestellten Forderungen, die zum allergrößten Teil bereits erfüllt seien. Es sei möglich geworden, die Filmtheater wieder zu füllen und die Filmwirtschaft gesund zu machen. Der deutsche Film sei anregend geworden, er begeisterte das Publikum.

Der Minister schloß mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur deutschen Kunst und ihren unsterblichen Werten: „Man muß sich der Kunst mit Leib und Seele verschreiben — oder garnicht“. Die Kunst ist nicht leicht, sie ist unerbittlich, hart, ja manchmal grausam und fordert den ganzen Menschen. Aber niemand, der der Kunst die sorgenvollen und quälenden Jahre seines Lebens hindurch gedient hat, möchte sie aus seinem Leben wieder missen, denn sie ist das einzige, das ihm das Leben lebenswert gemacht hat. So können wir auch diese zum ersten Mal in der ganzen Welt stattfindende Zusammenkunft aller am Film schaffenden Menschen eines Volkes nicht würdiger abschließen, als wenn wir uns wiederum mit ganzem Herzen und aus voller Seele der Kunst als der großen Mutter unserer Freude, der gültigen Trösterin in unseren Schmerzen hingeben, daß wir ihr in Demut danken, wenn sie in den großen Stunden unseres Lebens unsere schaffenden Hände segnet.“

Mit tiefer Anteilnahme hörten die Filmschaffenden das mitreißende und warmherzige Bekenntnis des Ministers zur deutschen Kunst, und der minutenlange Jubel, der ihm am Schluß seiner Rede entgegenklang, war der Beweis dafür, daß sein begeisterter Appell an alle zur Mithilfe auf fruchtbaren Boden gefallen war.

526 Millionen Dollar für Amerikas Flottenausrüstung vorgelesen.

WAS. Washington, 6. März. Das Repräsentantenhaus hat den Marinehaushaltentwurf angenommen, der 526 555 428 Dollar für die Flottenausrüstung des nächsten Rechnungsjahres vorsieht. Die größten Posten dieses Haushalts sind 130 Millionen Dollar für die Fortführung des Baues von 81 Schiffen und den Neubau weiterer 12 Schiffe, sowie 29 186 000 Dollar für 397 Flugzeuge und 2 halbtarnte Luftschiffe. Der Haushaltsentwurf wurde dem Senat zur Abstimmung weitergeleitet.

Sie müssen ihre Lügen selbst eingestehen. — „General“ Mija muß dementieren.

WAS. Paris, 6. März. Die langsam bekannte Methode der spanischen Bolschewisten, ihre ständigen Mißerfolge durch möglichst faulstidige Lügen über angebliche „Siege“ zu vertuschen, hat wieder einmal kläglich Schiffbruch erlitten. Der von den Bolschewisten mit der Verteidigung Madrids betraute sog. „Gene-

ral“ Mija mußte dem Spanier-Berichter in Madrid auf ausdrückliches Befragen hin die in den letzten Tagen von bolschewistischen Sendern verbreiteten Nachrichten über angebliche „Erfolge“ der Bolschewisten bei Toledo und Talavera „dementieren“.

Britischer Petroleumdampfer in Brand. „Paris Soir“ meldet, daß der britische Petroleumdampfer „Lutia“, der am Donnerstag morgen von Port Vendres ausgelaufen sei, im Mittelmeer bei Rosas auf eine Treibmine gestoßen sei. Das Schiff mit seiner Ladung, 3000 Tonnen Benzin, geriet sofort in Brand. Ob es gelang, die Besatzung, die aus 24 Mann besteht, zu retten, ist bis zur Stunde nicht bekannt geworden.

WAS. Paris, 6. März. Wie zu dem Untergang des an der spanischen Küste auf eine Mine aufgelaufenen griechischen Petroleumdampfers „Lutia“ weiter bekannt wird, bestand die Besatzung des Dampfers aus 24 Mann, die alle bis auf einen Matrosen, der in schwerverletztem Zustande gerettet werden konnte, um Leben gekommen sind. Das Schiff ist nach der Explosion der Mine kühnlich in zwei Hälften zerbrochen.

Großfeuer zerstört eine Gaststätte Tokios. — Acht Menschen verbrannt.

WAS. Tokio, 6. März. (Staatsdienst des WAS.) In der Nacht zum Samstag brach in einer Gaststätte auf der Hauptstraße Tokios, der Ginja, Feuer aus, das rasend schnell um sich griff. Von den Flammen wurden sieben Kellnerinnen und ein Koch eingeschlossen, sodaß ihnen keine Hilfe zuteil werden konnte. Die acht Angestellten verbrannten.

Der Mörder von Salsó Holte zum Tode verurteilt.

WAS. Bielefeld, 5. März. Das Schwurgericht Bielefeld sprach den 36 Jahre alten Robert Schöler des Mordes in Schloß Holte schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Ferner erhielt Schöler wegen verurteilten Mordes in drei Fällen und wegen schweren Rückfalldiebstahls 15 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. — In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß Schöler nach der Ueberzeugung des Schwurgerichts sowohl bei der Vorbereitung, als auch bei der Ausführung des Verbrechens mit Ueberlegung gehandelt habe. Schöler sei bei der Ausführung der Tat mit größter Kaltblütigkeit vorgegangen und habe keineswegs im Blutrausch gehandelt. Er habe mit Ueberlegung Blut vergossen und müsse die Tat nun mit seinem Leben sühnen.

Der Nichteinmischungsausschuß beginnt aktive Arbeit

Der Londoner Ueberwachungsplan

WAS. London, 5. März. Der diplomatische Korrespondent von Press Association will von unterrichteter Seite Einzelheiten über das Ueberwachungsplan erhalten haben, wie es in der nächsten Vollstufung des Nichteinmischungsausschusses angenommen werden soll. Die Vollstufung wird im übrigen vermutlich auf Montag verschoben werden.

Nach den Angaben dieser Agentur wird ein internationales Nichteinmischungsausschuß geschaffen werden, bestehend aus einem Vorsitzenden und Mitgliedern, die von den Regierungen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Sowjetrußlands ernannt werden. Dieses Amt wird im Auftrag der 27 beteiligten Nationen über die Einhaltung des Abkommens wachen.

Für die spanisch-portugiesische Grenze stellt die englische Regierung 130 englische Beobachter zur Verfügung. Die französisch-spanische Grenze wird von einer internationalen Körperschaft von 130 Beobachtern bewacht werden. Die Seekontrolle wird in der Einschiffung von 550 Beobachtungsbeamten in bestimmten Häfen bestehen, die die Besatzung der Schiffe in spanischen Häfen beobachten und sich davon überzeugen, daß sie weder Waffen und Kriegsmaterial noch Freiwillige an Bord haben. Die Seeüberwachung wird ferner durch Kriegsschiffe Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens durchgeführt.

Das geplante internationale Ueberwachungsamt wird die Vollmacht erhalten, über die täglich auftauchenden Berwal-

tungsfragen zu entscheiden, wird aber verpflichtet werden, grundsätzliche Fragen dem internationalen Nichteinmischungsausschuß vorzulegen.

Weiter befragt der Bericht an Einzelheiten, daß den Beobachtern zur Erleichterung die Vorräte von Diplomaten zugebilligt werden sollen. Sie sollen Vollmachten erhalten, zu jeder Zeit jede Kontrolle vorzunehmen, die sie für notwendig erachten, und auch nach Dokumenten und Pässen zu fragen.

Press Association meldet ferner, daß die englische Regierung in wenigen Tagen ein Gesetz erlassen werde, das die Kapitäne der nach Spanien gehenden Handelsschiffe verpflichtet, bestimmte Häfen anzulassen und Ueberwachungsbeamte an Bord zu nehmen, und sie nach Verlassen Spaniens wieder in bestimmten Häfen abzusetzen.

Die kontrollierenden Kriegsschiffe haben das Recht, jedes Schiff, das aus einem Hafen der am Nichteinmischungsausschuß beteiligten Länder stammt oder das Recht hat, die Flagge eines dieser Mächte zu führen, anzuhalten, sobald es sich spanischen Häfen nähert, seine Papiere zu prüfen; das Recht der Durchsuchung steht ihnen jedoch nicht zu.

Das Ueberwachungsamt wird nach den Angaben der Agentur wahrscheinlich in Etappen in Kraft gesetzt werden, wobei zunächst die leitenden Beamten ernannt werden sollen.

vereren
r
1937,
der
un-
hter
a ist
zten
zum
ge
lach.
er „Blume“
in
über.
2
atel
ehlt
mstr. 6
Be
schenke
Ari
äfer
nstr. 22
neuen
eiben?
-15
-20
-20
-20
-20
uden
one
n:
und
waren
ahl
epler
marktplatz
pen
pen
fandacht
derwaren
21
nung
de, sehr
wohnung,
zu ver-
für 1, 11.
nung
en.
ag.
nge
1. Sid. 1.

Frankreich um seine Kolonialvölker besorgt

Merkwürdige Ehrung eines Negers

Paris, 5. März. Zu Ehren des Neger-Abgeordneten der französischen Kammer, Gratien Candace (Guadeloupe), der gerade sein 25jähriges Jubiläum als französischer Volksvertreter feiert, wurde in Paris ein Festessen veranstaltet, an dem als Vertreter der französischen Regierung der Kolonialminister Moutet teilnahm. Dabei erklärte Moutet in einer Ansprache, daß diese Feier das Fest der großen französischen Familie sei. In der Person Candaces grüße man das Wort Frankreichs selbst. Candace sei das „Symbol der Einheit der Rassen in dem gleichen Vaterland“. Namens der Regierung und der Anwesenden richtete der Kolonialminister dann „brüderliche Grüße“ an alle Einwohner des französischen Kolonialreiches. Der ehemalige Ministerpräsident Albert Sarraut feierte in Candace das „lebende Symbol des Kolonialismus Frankreichs“. In seiner Rede schloß er nicht an Angriffen gegen Deutschland und Italien. Nachdem er sich gegen die deutsche Rassenlehre gewandt hatte, die er als „gruciam“ bezeichnete, erklärte er u. a., daß ein Diktator, der über ein Kolonialwelt-

reich erobert habe, jede Vermischung, jede gefühlsmäßige und eheliche Verbindung zwischen der Eroberterrasse und den Eingeborenen verbiete. Und dies werde in der Heiligen Stadt der Christenheit wenige Schritte von dem Hause des Vaters Christi, der „die Brüderlichkeit aller menschlichen Rassen“ gepredigt habe, verkündet. „Wieviel schöner ist doch Frankreich, rief Sarraut aus, dieses große und milde Frankreich, das alle seine Kinder mit der gleichen Liebe umfängt.“ (!) Nach diesen Worten tauschten Sarraut und der Neger Candace unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden Umarmung und Kuß. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot, der Präsident der Abgeordnetenkammer, sprach mit Stolz davon, daß in Frankreich die höchsten Stellen von Negern besetzt würden, und überbrachte den „Negerbrüdern“ von Guadeloupe und Martinique sowie in allen Kolonien die Grüße der französischen Volksvertretung. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Ich erkläre, daß wir Euch alle sehr lieben.“

Beimischung von Maisbadmehl zum Weizenmehl

Gute Ergebnisse der Backversuche

Berlin, 5. März. Im Interesse der notwendigen Vorratshaltung an Brotgetreide hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft angeordnet, daß bei der Herstellung von Brot- und Backwaren von jetzt ab 7 v. H. Maisbadmehl dem Weizenmehl beigemischt werden. Das Maisbadmehl wird den Bäckern zu günstigen Bedingungen, nämlich zu dem gleichen Preis zur Verfügung gestellt, wie das Roggenmehl der Type 997. Die Beimischung ist ab sofort zulässig und ab 15. März Pflicht. Es ist deshalb jedem Bäcker im eigenen Interesse dringend zu raten, sich sofort mit seinem bisherigen Mehllieferanten in Verbindung zu setzen und die benötigten Mengen Maisbadmehl sofort zu bestellen.

Die Mehlmittel (Händler, Genossenschaft oder Mühle) erfahren von dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband die Stellen, von denen das Maisbadmehl bezogen werden kann.

Probevermahlung und Backversuche haben ergeben, daß durch eine Beimischung von Maismehl zum Weizenmehl die Güte des Brotes und der Backwaren in keiner Weise beeinträchtigt wird, und zwar selbst dann nicht, wenn 10 Prozent Maismehl beigemischt werden. Die angeordnete Beimischung beträgt a : 7 Prozent. Es muß auch daran erinnert werden, daß vor dem Krieg in Deutschland in erheblichem Umfange freiwillig und gern Backwaren verbraucht wurden, die viel Maismehl enthielten.

Zwischensemester an den Technischen Hochschulen

Berlin, 5. März. Reichsziehungsminister Rust hat in einem Erlaß vom 3. März 1937 die Frage der Vorpraxis für die Zulassung zum Ingenieurstudium an den Technischen Hochschulen und Bergakademien dahin entschieden, daß unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen die Vorpraxis auf die Dauer von sechs Monaten reichsweit einheitlich festgesetzt wird.

Dies hat zur Folge, daß der Studienbeginn auf das Frühjahr 1936 erfolgt ist. Hieraus würde sich die Notwendigkeit ergeben, mehrere Jahre hindurch Vorlesungen doppelt abzuhalten. Angesichts der großen Aufgaben der Technischen Hochschulen und Bergakademien hätte dies zu schweren Nachteilen geführt. Deshalb hat Reichsminister Rust angeordnet, daß der Studienbeginn ausnahmsweise auf ein Zwischensemester erfolgt. Bis dahin haben die Studenten die Vorpraxis zu erledigen. Das Zwischensemester beginnt am 2. August 1937 und schließt am 16. Oktober 1937. Mit Rücksicht hierauf schließt das Sommersemester am 21. Juni anstatt am 30. Juni und beginnt das Wintersemester 1937/38 am 11. November anstatt am 1. November. Das Zwischensemester wird als erstes, drittes, fünftes und siebentes Semester durchgeführt. Dadurch wird insgesamt drei Jahrgängen die Möglichkeit gegeben, ein halbes Jahr früher als bisher ihr Studium abzuschließen.

Der Führer und Reichszugler landete an die am 21. Jahrestage der Erklärung der Panzerjäger Divisionen in Berlin versammelten Douaumontkämpfer zu Händen von Reichsbahnrat Rathle das nachstehende Telegramm: „Ihnen und den anderen aus Anlaß des Jahrestages der Erstürmung in Berlin versammelten Douaumontkämpfer danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich im Gedanken an die kühne Waffentat und in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere.“

S. Passer Wege die sich kreuzen

Arbeiter-Rechtliches Korrespondenzverlag Grib Waiditz, Leipzig G 1 79

„Also, der Name und wer ich bin, ist ihm durch die Lugeraffäre bekannt gewesen. Hat sich übrigens nebenbei auch über unseren famosen Herrn Better ausgesprochen; und ich habe zu meinem nicht geringen Erstaunen erfahren, daß Dürkheim seinerzeit bereit war, die Lugerbank unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Sein damaliger Generalsekretär hat die Verhandlungen geführt, welche an Roberts' gottverfluchter, verblendeter Ueberheblichkeit gescheitert sind.“

„Ja ich weiß,“ hätte Daniela jetzt um ein Haar eingemurmelt. Im letzten Moment besinnt sie sich und sagt statt dessen hastig:

„Aber Jörg, ereifere dich doch jetzt nicht von neuem über Robert. Denk daran, was du erst jüngst zu diesem unerquidlichen Thema geäußert hast. Freiwillig, aus vollster Ueberzeugung.“

„Gewiß, ja, Selamädel. Ich bin auch schon wieder ganz ruhig. Und um also im Text fortzufahren: Auf mich, meine brachliegende Arbeitskraft und meinen unbändigen Arbeitsdrang hat mein letzter interessanter Jahrgang den Bankier aufmerksam gemacht. Du erinnerst dich doch noch, daß ich dir von diesem Estorp erzählte...“

„Dem Aktivistforscher...?“

„Ja. Zwischen ihm und Dürkheim besteht irgendeine weitläufige Verwandtschaft. Wart mal, Estorp ist der

Gefälzte Berichte im Oberhaus

als Grundlage der Angriffe gegen Deutschland

London, 5. März. In einer Zuschrift an die „Times“ weist Conwell-Evans auf die skandalöse Entstellung der Rede Ribbentrops in der englischen Presse hin. Tatsächlich sei die Rede Ribbentrops in Leipzig verhältnismäßig gewesen. Die Presse der englischen Linken habe die Rede aber dahin verfälscht, als ob Ribbentrop mit einer Gewalt anwendung Deutschlands gedroht habe, falls die deutschen Kolonialforderungen nicht erfüllt würden. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß Lord Churchill auf Grund dieser gefälzten Berichte Deutschland angegriffen und damit zu dem ungeliebigen Mißverständnis beigetragen habe, das einer Regelung hinderlich sei. Tatsächlich habe Ribbentrop folgendes erklärt: „Nach der Lage der Dinge ist dieser Ausgleich nur auf zwei Gebieten zu finden, nämlich erstens durch eine Lösung der Frage der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, zweitens durch die eigene Kraft des deutschen Volkes selber.“

Italiener in Frankreich bejaugt. In Mentone wurde der bekannte italienische Tennisspieler Palmieri beim Verlassen seines Hotels von einem Unbekannten wegen des Tragens des Fahnenabzeichens angepöbelnd und schließlich gehohlet. Palmieri hat den Vorfall sofort dem italienischen Konsul und dem italienischen Tennisverband gemeldet.

Drei Personen verbrannt. Durch die Unvorsichtigkeit einer Bäuerin ereignete sich in der Nähe von Cozenza (Stalien) ein tragischer Unglücksfall, bei dem drei Tote und zwei Schwerverletzte zu beklagen sind. Am Küchenherd sitzen die Kleider der Frau Feuer, das, als sie sich ins Freie retten wollte, auch einen Jungen, trockener Maisblätter in Brand setzte. Bei dem Verzicht, der Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, kamen auch der Mann und ein Kind ums Leben, während zwei andere Söhne lebensgefährliche Brandwunden davontrugen.

Spanische Kriegsberichte

Bolschewistische Milizen setzen weiße Fahne

Am Donnerstagabend berichtete der nationale Sender von einem Vorfall an der Madrid-Front, der bezeichnend für die Kampfmüdigkeit der bolschewistischen Milizen ist. Danach bemerkten die nationalen Truppen an einem Frontabschnitt bei ihren Gegnern besondere Geschäftigkeit, so daß sie schon an einen Angriff glaubten. Plötzlich bemerkten sie jedoch, daß ein Parlamentär unter dem Schutz einer weißen Fahne auf sie zuwies. Der Unterhändler kündigte dann an, daß bolschewistische Milizen beabsichtigten, in das nationale Lager überzuliegen. 100 Mann trafen kurz darauf vollkommen bewaffnet bei den Nationalen ein. Sie erklärten, daß sie erst kürzlich mobilisiert worden seien.

Aus Madrid wird gemeldet, daß das Lebensmittellager der „Internationalen roten Hilfe“ nachts völlig ausgeraubt worden sei. Im Zusammenhang damit sollen Verhaftungen in den Kreisen der Anarchisten vorgenommen worden sein.

Immer mehr Ueberläufer

In Toledo trafen 50 Zivilisten mit Frauen und Kindern

60 Jahre freies Bulgarien

Das bulgarische Königreich hat heute den 60. Jahrestag seiner Befreiung vom Türkenjoch und damit den Tag der politischen Unabhängigkeit datiert. Die Befreiung des Schipka-Passes im Jahre 1877 durch 800 bulgarische Freiwillige, die sich mit höchst unzulänglicher Bewaffnung vier Tage lang gegen 40 bis 50.000 Mann reguläre türkische Truppen hielten, bis russische Kräfte ihnen zur Hilfe kamen, ist eine Tat, die dem nationalen Stolz der Bulgaren immer neue Nahrung gegeben hat.

Die Entwicklung des heutigen Bulgariens ist aufs engste verknüpft mit der zielbewußten und entschlossenen Regierung König Boris III. Sein Vater, Zar Ferdinand, hatte den Grundstein zu einem Aufstieg des unter der Türkenherrschaft arg vernachlässigten Landes gelegt und überhaupt erst die Voraussetzungen für die Gründung eines modernen Staatswesens geschaffen. Auf seine Verwaltung, seine Lehranstalten und seine Bildungsanstalten konnte Bulgarien schon vor dem Kriege mit Recht stolz sein. Allgemeine Schulpflicht sorgt dafür, daß die Volksschulbildung einen verhältnismäßig hohen Stand erreicht.

Sofia, die Hauptstadt Bulgariens, zählte im Jahre 1926 eine Bevölkerung von 18.000 Einwohnern. Heute ist sie eine der modernsten und schönsten Städte der Balkans mit 300.000 Einwohnern und allen jenen Einrichtungen, die man von einer neuzeitlichen Großstadt erwartet. Neben ihm besteht noch eine zweite Großstadt Plowdiv mit 120.000 Einwohnern.

Die Wirtschaft Bulgariens ist in erster Linie agrarisch. Getreide und Tabak sind die Haupterzeugnisse. Das Land, in dem dem Fremdling endlos weit gedehnte Rodenfelder aufstehen, hat aber auch eine große Rodenfeldindustrie, die stark für den Export arbeitet. Die Staatsführung ist neuerdings zugänglicher und beispielsweise ist in Bulgarien seit einiger Zeit auch die Arbeitsdienstpflicht eingeführt worden.

Das deutsche Volk, das seit jeher zu dem aufstrebenden Balkanstaat freundschaftliche Beziehungen unterhält, nimmt an dem geschichtlichen Gedenktage Bulgariens aufrichtigen Anteil.

Brandstiftung. In Rinditz (Mecklenburg) entstand in der aufgebauten Dachgehöck des Hauses Bahnhofstraße durch ein spielendes Kind ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Als die Feuerwehr in die von dem Brand ergriffene Wohnung einbrach, fand sie dort die Ehefrau des Kreisjägers Kadloff mit ihren beiden jüngsten Kindern, einem fünfjährigen Mädchen und einem einjährigen Knaben, offenbar durch die Rauchentwicklung erstickt — tot auf. Der dritte Kind, ein Junge, der den Brand verschuldet hat, hat sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Jüdisches Kommunistentum in Warschau ausgehoben. In Warschau soll bei einer Zusammenkunft am Mittwoch 40 Kommunisten, die sämtlich Juden und Mitglieder des Berufsverbandes der Drucker sind, bei einer Geheimfeier für den Jahrestag der Revolution der Sowjetunion angetreten. Die Teilnehmer wurden durch die Polizei beobachtet und verhaftet. Das Verbandslokal des Berufsverbandes verfiel.

ein, die die nationalen Linien an der Toledo-Front überschritten hatten. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie das Leben in den von den Bolschewisten terrorisierten Dörfern nicht mehr länger aushalten konnten. Die Bolschewisten „beschlagnahmen“ in den noch unter ihrer Tyrannie stehenden Gebieten sämtliche Nahrungsmittel und ließen der Zivilbevölkerung nicht einmal das Allernotwendigste zum Leben. Auch bei den bolschewistischen Milizen lag die Kampfbereitschaft immer mehr nach. So haben an der Toledo-Front verschiedentlich die Soldaten Matusas in die nationalen Gräben herübergerufen, daß sie noch so lange Widerstand leisten würden, wie Madrid sich in bolschewistischen Händen befände. Am Tage der Einnahme der Hauptstadt würden alle verpregneten bolschewistischen Soldaten den nationalen Truppen überlaufen. Diese Aussage stimmt mit den Erklärungen bolschewistischer Milizleute an anderen Fronten überein. Aus den Aussagen von Ueberläufern, die am Donnerstag in den nationalen Gräben erschienen, geht hervor, daß man in Madrid nur noch mit Erlaubnis von drei verschiedenen „Behörden“ überhaupt Lebensmittel bekommen kann.

Stiefvater von des Bankiers Pfliegerochter. Oder so ungefähr.“

„Stiefvater seiner Pfliegerochter... merkwürdige Verwandtschaft... Viel kann ich mir ja nicht darunter vorstellen.“

„Ich ebenso wenig. Aber, ist ja auch nicht wichtig.“

Hauptfrage: Dein Bruder ist wohlbestallter Generalsekretär der Dürkheimbank.“

„Jawohl,“ wiederholt Daniela, „mein Bruder ist wohlbestallter Generalsekretär der Dürkheimbank...“

Beim letzten Wort bricht ihre schwankende Stimme. Lautloses Weinen erschüttert ihren Körper. Tränen strömen über ihr blaßes, zuckendes Gesicht.

Aufs höchste bestürzt, legt Georg seinen Arm um ihre bebenden Schultern.

„Jela, um Gottes Willen, was ist dir?“

„Nichts,“ würgt sie hervor.

„Ja, aber warum weinst du denn?“

Sie erzwingt die Spur eines Lächelns und sagt:

„Die Nerven... verzettelt... ich...“

„Aber Mädels! Was soll denn das heißen! Du, meine tapferere Schwester, wirst es doch jetzt nicht plötzlich mit den Nerven bekommen? Nachdem du lächelnd und stark alles überwunden hast, alle Sorgen, allen Kummer, die tausendfältige Qual dieser Zeit unjeres Tiefstandes, darf dich doch jetzt nicht der Aufschwung umwerfen!“

„Natürlich, Jörg. Ich bin ein ganz unlogisches Frauentzimmer... fast hysterisch...“ Langsam findet Daniela ihre Fassung wieder.

„Mit diesem krampfhaft schlechten Witz wollen wir aber nicht einfach zur Tagesordnung übergehen,“ entgegnet Georg hartnäckig. „Am Ende bist du doch noch nicht ganz wieder hergestellt und es wird gut sein, wenn du länger ausspannst. Am besten wäre es wohl, du verreißt ein bißchen. Das ist doch jetzt alles erschwinglich für uns. Auf jeden Fall wirst du mal

einen vernünftigen Onkel Doktor befragen. Jetzt kann ich mir ohne weiteres auch Professor Klatts Weisheiten

laufen, wenn es um mein kleines Schwesterchen geht.“

„Unfinn, Jörg, mir ist nichts, gar nichts. Ich fühle mich vollkommen wohl.“

„So sah das aber eben jetzt gar nicht aus, Selamädel.“

Daniela sieht ein, daß sie dem Bruder einen glaubwürdigen Grund für ihre Nervenüberreizung angeben muß, so sie vermeiden will, daß er, in Besorgnis um ihr Befinden, nun ein großes ärztliches Aufgebot bestellt.

„Wenn ich dir jedoch schwöre, Jörg, daß ich gesund bin wie ein Fisch im Wasser...“

„Hüte dich vor einem Meineid, schwarze Schwesterseele.“

„Dabe keine Angst, gestreuter Bruder und laß dir meine etwas magische Gemütsverfassung erklären.“

Und mit raschen, ein wenig atemlosen Worten gibt Daniela ihr heutiges Gespräch mit Doris wieder, darin die Freundin ihr von Fabians Liebe gesprochen hat.

...es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Wendehäuten, wenn sie in solchem Ton von der Sache spricht, sich irrt.“

„Aber, mein Goldkind, das bestimmt nicht. Und du bist ein Kleinschäfer.“

„Ist das alles, was du mir darauf zu sagen hast, Jörg?“

„Fast alles, Selamädel. Es wäre dem höchstens noch hinzuzufügen, daß ich mich nun barmhzig über deine Nervenerrückung freue, jetzt ich deren direkte Veranlassung kenne.“

„Ev...?“

„Lieber Gott, daß dieser patente Fabian — einer Besseren findest du nit — dich, gelinde gesagt, vergrößert, weiß ich lange.“

(Fortsetzung folgt.)